Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰. Reklame-Zeile 80 ₰. Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.
Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.
Für tel. Auftr. wird keine Gewähr übernommen.

№ 51. | Freitag den 1. März 1929. | 87. Jahrgang.

Deutschland.

Zurückweisung der Rede des Vorsitzenden des französischen Industriellenverbandes im Saargebiet.

Saarbrücken, 27. Febr. Die „Saarbrücker Zeitung" bemerkt zu den Ausführungen des Vorsitzenden des französischen Industriellenverbandes im Saargebiet, Bommelard, nachdem er ihn als den Haupttreiber der französischen Annektionisten gekennzeichnet hat: „Ueber jedes Maß hinaus geht der Schimpf, den Bommelard den Saardeutschen angetan hat, indem er vom deutschen Gefängnis spricht, in dem die Saarländer als nationale Minderheit behandelt werden würden. Das ist eine grobe und bewußte Beleidigung unseres deutschen Vaterlandes. Wir sind nicht gesonnen, uns eine so freche Verhöhnung bieten zu lassen. Wir fordern von der Regierungskommission des Saargebiets, daß sie im Interesse der öffentlichen Ruhe und Sicherheit diesen Mann zum Fortgehen aus dem Saargebiet veranlaßt. Wir verlangen den Schutz des Völkerbundes gegen diese Verletzung unserer heiligsten Gefühle."

Die „Menschheit" klagt wegen Beleidigung.

Saarbrücken, 27. Febr. Vor dem Amtsgericht Saarbrücken fand gestern ein Pressebeleidigungsprozeß des Chefredakteurs der radikal-pazifistischen Zeitschrift „Menschheit", Dr. Röttcher, gegen den politischen Redakteur der „Saarbrücker Zeitung", Adolf Franke, statt. Die „Menschheit" hatte im August 1928 die von Vandervelde in der belgischen Kammer abgegebene Erklärung, daß er einen deutschen Angriff wegen des Fehlens von Panzerautos und Kriegsflugzeugen für unmöglich halte, zu widerlegen versucht. Von diesen Ausführungen der „Menschheit" hatte die „Saarbrücker Zeitung" gesagt, daß sie wieder ein Beweis für das gemeingefährliche und landesverräterische Treiben derjenigen Gruppe seien, deren Mittelpunkt die bekanntlich von französischer Seite subventionierte „Menschheit" bilde. Der Chefredakteur der „Menschheit" hatte den Vorwurf des landesverräterischen Treibens auf sich beruhen lassen, gegen den Vorwurf der Subventionierung von französischer Seite jedoch Klage erhoben. Das Gericht sprach den angeklagten Redakteur Franke frei und legte die Kosten des Verfahrens Dr. Röttcher auf. In der Begründung wurde gesagt, daß der Vorwurf der Subventionierung von französischer Seite an und für sich keine Beleidigung sei, wenn er erhoben werde, um das landesverräterische und gemeingefährliche Treiben zu erklären. Gerade dieser Vorwurf sei aber nicht unter Anklage gestellt worden. Außerdem seien die Aeußerungen der „Menschheit" geeignet, dem Deutschen Reiche im Auslande zu schaden. Die „Saarbrücker Zeitung" habe daher in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt.

Müllers Verhandlungen auf dem toten Punkt.

Berlin, 28. Febr. Die Aussichten für die weiteren Bemühungen Müller-Frankens um die Koalition im Reich werden sehr verschieden beurteilt. Während beispielsweise das „Berliner Tageblatt" einen „gewissen Optimismus" glaubt konstatieren zu dürfen, ist die Mehrzahl der Blätter pessimistisch gestimmt. Man hält die Lage sogar für hoffnungslos und die Große Koalition schon nach dem Ergebnis der gestrigen Besprechungen Müller-Frankens mit Zentrum und der Deutschen Volkspartei für so gut wie gescheitert. In der heutigen interfraktionellen Besprechung, von der sich das Zentrum fern halten wird, will man nun den Etatfragen nähertreten, insbesondere dem Problem, wie das Defizit im neuen Reichshaushalt gedeckt werden soll. Die Widersprüche, die hier in den einzelnen Anschauungen klaffen, sind aber freilich derart schroff, daß man sich eine Einigung schwer vorstellen kann. Dabei hört man immer wieder in allen Lagern, daß eine weitere Verzögerung geradezu verhängnisvoll sei. Wie Müller-Franken unter solchen Umständen die Situation meistern will, ist vorderhand nicht ersichtlich. Die gestrige Kabinettssitzung hat der Vorbereitung der bevorstehenden Tagung des Völkerbundsrates gegolten. Es wurde insbesondere die Rheinbrückenfrage besprochen, die den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete. Das Einreisegesuch Trotzkis wurde dagegen ebensowenig behandelt wie Koalitionsfragen.

Ausland.

Rom, 28. Febr. Der Faschistenrat genehmigte die Kandidatenliste für die Kammer, so daß die am 24. März stattfindende Volksabstimmung nur noch die Bedeutung einer Förmlichkeit hat.

Paris, 28. Febr. Der Kontinental-Ausgabe der „Daily Mail" wird aus Konstantinopel gemeldet: Der türkische Premierminister Ismed Pascha erteilte Trotzki die Erlaubnis, unter bestimmten Voraussetzungen als ausländischer Handeltreibender sich in der Türkei niederzulassen. Trotzki soll in sehr schwierigen materiellen Verhältnissen sich befinden. Eine Geldsammlung für ihn soll in den Kreisen der russischen Bolschewisten in Frankreich vorbereitet werden.

Paris, 28. Febr. Das in Paris tagende Finanzkomitee des Völkerbundes hat der Saarregierung die nachgesuchte Ermächtigung zu einer Anleihe von 2 Millionen Pfund Sterling für die Umwandlung des Eisenbahnmaterials — Einführung der Knorrbremse — erteilt.

Madrid, 28. Febr. Primo de Rivera erklärt, daß der König ein Dekret unterzeichnet habe, wonach die Artillerieschule von Segovia aufgelöst sei und nicht wieder eröffnet werde. Die Kadetten erhalten je nach ihren Jahren eine geldliche Entschädigung für die aufgewendeten Kosten. Somit ist das ganze Kadettenkorps von Segovia für immer von der Heereslaufbahn ausgeschlossen.

Ein politischer Giftmord.

Prag, 28. Febr. Der frühere Adjutant des Generals Wrangel, Konstantin Cymbalow, ist im Krankenhaus in Kuttenberg, wo er als Sekundärarzt tätig war, unter schweren Vergiftungserscheinungen gestorben. Ein Arzt, der kurz zuvor mit ihm eine Mahlzeit eingenommen hatte, ist gleichfalls erkrankt. Man hofft aber, ihn am Leben erhalten zu können. Die Sektion gab als Todesursache eine Vergiftung durch Arsenik und ein bisher noch nicht festgestelltes Gift. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden. Cymbalow, der ursprünglich zaristischer Offizier war, war nach der Revolution als Adjutant des Generals Wrangel in die Hände der Roten Armee gefallen und wurde zum Tode verurteilt. Auf dem Wege zur Hinrichtungsstätte gelang es ihm aber, zu entkommen. In der Tschechoslowakei, wo er sich später niedergelassen hatte, hatte er Medizin studiert und war zum Doktor promoviert worden.

Eine Kriegsgreuel-Legende widerlegt.

Paris, 28. Febr. Der Leiter der französischen Giftgasstelle während des Krieges, Dr. Paul, tritt in der „Liberté" nachdrücklich gewissen Behauptungen des englischen Arztes Sir Berkeley Reynikan entgegen, der sich dieser Tage erlaubt hatte, zu versichern, Deutschland habe während des Krieges Pestbazillen zur Füllung von Geschossen verwendet. Dr. Paul erklärt, daß das unter seiner Leitung stehende Versuchslaboratorium dauernd Geschoß- und Flugzeugbombensplitter der Analyse und Untersuchung unterworfen, aber niemals die geringste Spur von Bazillen entdeckt habe.

Alles für den Frieden.

Das ganze französische Volk ist kriegsbereit. Die körperliche Ausbildung der Jugend setzt mit dem 6. Lebensjahr ein. Ueber jeden Franzosen, jede Französin werden von diesem Zeitpunkt an amtliche Stammlisten und Kontrollbücher geführt, in die der Ausbildungsgang jedes einzelnen und seine Fortschritte eingetragen werden. Bei den Mädchen endet die Ausbildung mit dem Schulabschluß. Es muß dann ein besonderes Examen gemacht werden, über dessen Ergebnis ein Zeugnis ausgestellt wird. Bei den Jungen setzt mit dem 16. Jahre fast überall noch eine besondere Ausbildung im „angewandten Sport" ein. Worauf sich diese bezieht, zeigt am besten die zweitägige Abschlußprüfung. Am ersten Tag wird vormittags geschossen, nachmittags die körperliche Ausbildung geprüft; am zweiten Tag erfolgt ein Marsch von 25 Kilometer in 5 Stunden und theoretische Prüfung. In dieser wird u. a. verlangt: Anlegen von Schützengräben, Drahthindernissen, Entfernungsschätzen, Kenntnis des Gewehrs, Schießlehre, Waffenpflege usw. In der praktischen Prüfung werden die Schießleistungen am höchsten bewertet, die militärischen Fächer doppelt gewertet. Wenn man berücksichtigt, daß über dies allgemeine Examen hinaus es noch 20 verschiedene Einzelprüfungen gibt, für Scharfschützen, Tankbedienung, Granatwerfer, Brieftaubenpfleger, Flieger usw., so kann man sagen, daß die Leistungen etwa denen des ersten Halbjahres im Heere entsprechen. Hierdurch wird nicht nur die Verringerung der Dienstpflicht auf ein Jahr, die 1930 durchgeführt sein wird, ausgeglichen, sondern es steht im Kriegsfall für Neuformationen eine ungeheure Anzahl militärisch Vorgebildeter zur Verfügung. Der französische Bürger soll so hineinwachsen in die Kriegsrüstung, indem Familie, Schule und Verein ihn körperlich ausbilden, bis sich vom 16. Jahre an der militärische Unterricht mit dem Sport verbindet. Interessant ist, daß sich die französischen Sozialisten mit Paul Boncour an der Spitze für das Gesetz einsetzen.

Holland bleibt mißtrauisch.

Haag, 28. Febr. Die gesamte holländische Presse erörtert eingehend die Erklärung des belgischen Außenministers Hymans und weist diese als ungenügend zurück. Ein wirkliches Dementi hätte darin bestanden, schreibt das Haager „Vaderland", wenn Belgien sofort zur Veröffentlichung des wirklichen belgisch-französischen Militärvertrages übergegangen wäre. Eine positive, die öffentliche Meinung in Holland beruhigende Erklärung hätte auch darin bestehen können, daß Hymans ausdrücklich versichert hätte, Belgien denke bei einem Konflikt mit Deutschland nicht daran, holländisches Gebiet zu verletzen. Weiter hätte Minister Hymans eine positive Erklärung darüber geben müssen, daß die belgische Regierung ihren Stabsoffizieren bei den Zusammenkünften mit den französischen Stabsoffizieren niemals bestimmte Direktiven erteilt habe. Hymans hätte positiv nachweisen müssen, daß von der Anlage strategischer, gegen Holland gerichteter Eisenbahnen keine Rede sei. Am schärfsten geht der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" mit Hymans ins Gericht. Er weist unter der Ueberschrift „unrichtige Erklärung" darauf hin, daß Hymans vor der belgischen Kammer das Bestehen eines solchen Vertrages überhaupt geleugnet und den französisch-belgischen Akkord lediglich als eine briefliche, nicht kontraktliche Abmachung hingestellt habe. Dieser Briefwechsel sei dann auch beim Völkerbund registriert. Gerade diese Briefe beweisen aber nach dem Blatt, daß außerdem noch ein geheim gehaltener Vertragstext vorhanden sei. Wenn Hymans vor der Kammer erklärt hat, in dem Vertrag sei nicht die Rede von einer Kriegshandlung gegen Holland, Italien oder Spanien, so stehe dies auch gar nicht in dem Vertrag, sondern eben in den Interpretationen. In diesen Interpretationen soll der belgische Generalstab für den Fall eines Krieges mit Deutschland sehr wohl einen Durchzug durch Holland projektiert haben. Eine Erklärung über diesen Punkt sei Hymans schuldig geblieben.

Aus Stadt und Bezirk.

— Hugo Marquardt, Sohn des Bauinspektors Marquardt, Stuttgart, hat die außerordentliche Reifeprüfung (Abitur) mit Erfolg bestanden. Wir gratulieren!

Neuenbürg, 27. Febr. (Ergebnis der Fleischbeschau im Oberamtsbezirk Neuenbürg im Jahr 1928.) Untersucht wurden 1 Pferd, 313 Ochsen, 100 Bullen, 483 Kühe, 1237 Jungrinder, 2957 Kälber, 7449 Schweine, 19 Schafe und 38 Ziegen. Beanstandungen: Genußuntauglich waren 1 Pferd, 12 Stück Großvieh, 4 Kälber, 9 Schweine, außerdem 156 Kilogramm Fleischteile, 668 ganze Organe und zahlreiche Organteile; minderwertig und bedingt tauglich 75 Stück Großvieh, 19 Kälber und 24 Schweine. 7 Stück Großvieh mit Erscheinungen der Blutvergiftung konnten durch die herbeigeführte bakteriologische Fleischuntersuchung noch verwendet werden. Bei rund 9 Prozent des Großviehs und bei rund 20 Prozent der Kühe wurde Tuberkulose festgestellt. M.

Neuenbürg, 28. Febr. Auf dem letzten Sonntag in Derdingen stattgehabten Gautag des Enzgau-Sängerbundes wurde an Stelle des nach Tübingen versetzten Gauvorstandes, Eisenbahninspektor Riedinger, der Vorstand des Jugendamts Neulbronn, Rücker, gewählt. Der nächste Gautag findet in Sersheim, das fällige Gausängerfest 1930 in Calmbach statt.

(Wetterbericht.) Süddeutschland liegt wieder im Bereich eines nördlichen Hochdrucks. Für Samstag und Sonntag ist zwar zeitweise bedecktes, aber ziemlich frostiges Wetter zu erwarten.

Dobel. Schneehöhe 18 Zentimeter, 5 Zentimeter Neuschnee, Pulver, 15 Grad Kälte, heiter, Ostwind, Skibahn sehr gut, Rodelbahn mäßig.

Gräfenhausen, 1. März. Mit Erfolg bestand die Meisterprüfung für das Malergewerbe bei der Handwerkskammer Reutlingen August Becht von hier. Wir gratulieren!

Herrenalb. Am 22. Februar fand im Schullokal eine gut besuchte Elternversammlung statt, in der die Entwicklung und der Aufbau unserer seit 1921 bestehenden gehobenen Volksschule dargelegt wurde. Die Schule ist gegründet worden, damit die Eltern, die für ihre Kinder eine höhere Schulbildung anstreben, nicht gezwungen sind, sie schon in sehr frühem Alter von zu Hause wegzugeben. Nach dem Bericht des Schulvorstandes sind bis heute 23 Schüler in höhere Schulen übergetreten und haben nach einjährigem Besuch der Realschulen in Ettlingen, Karlsruhe oder andern Orten die mittlere Reife (Einjährige) bekommen. Selbstverständlich bot und bietet unsere Schule auch denjenigen Kindern, die nicht weitermachen wollen, wesentliche Vorteile, die besonders bei Bewerbungen um Lehrstellen zutage getreten sind. Der Uebertritt in kaufmännische und technische Berufe ist unseren Schülern auf Grund des Besuchs der gehobenen Schule erleichtert worden. Die gehobene Schule baut sich auf die Grundschule auf und umfaßt 3 Klassen mit je 2 Schuljahren. Die Erteilung der mittleren Reife ist vorerst aus gewissen Gründen nicht möglich; daher sieht der Lehrplan als Ziel nur die Vorbereitung auf die 6. Klasse (O III) einer Oberrealschule vor, die, wie oben schon gesagt worden, am Schluß zur mittleren Reife führt. Die Elternversammlung hat einmütig den Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die bisherige Organisation der Schule auch in Zukunft beibehalten werde. Um den Bestand der Schule zu garantieren, haben die Eltern beschlossen, sich verpflichten zu wollen, ihre Kinder mindestens 3 Jahre lang, d. h. bis zum Schluß des 9. Schuljahres, die gehobenen Klassen besuchen zu lassen. Br.

Württemberg.

Stuttgart, 27. Febr. (Ein Dieb, der im Zuchthaus einbricht.) Ein freches Stückchen leistete sich der 30 Jahre alte geschiedene Dreher Gottlob Kurz von Kupferzell, nachdem er erst einen Tag aus der Strafanstalt entlassen worden war. Durch seinen früheren Aufenthalt im Zuchthaus Ludwigsburg war er mit den dortigen Oertlichkeiten genau vertraut und stattete in den frühen Morgenstunden dem Korbwarenlager, das sich innerhalb der Zuchthausmauern befindet, einen Besuch ab und entwendete eine größere Anzahl neuer Waschkörbe, die er zum Teil verkaufte, zum Teil anderwärts mit gestohlenem Obst füllte. Letztere setzte er dann auf dem Markt ab. Vom Schöffengericht wurde er nunmehr zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte für den schon zwölfmal wegen Diebstahls vorbestraften Jungen drei Jahre Zuchthaus beantragt.

Heilbronn, 28. Febr. (Das Urteil im Schwaigerner Brandstiftungsprozeß.) In dem Schwurgerichtsprozeß gegen den Schwaigerner Brandstifter Emil Kieß wurde heute abend das Urteil gesprochen. Von der Brandstiftung am Armenhaus wurde der Angeklagte freigesprochen, da die Begehung dieses Verbrechens durch ihn nicht als einwandfrei erwiesen angesehen werden konnte. Dagegen wurde für die Brandstiftung am 19. November v. J., der 21 Gebäude zum Opfer gefallen und durch die über 800 000 Mark an Gebäude- und Mobiliarschaden entstanden waren, eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren über Kieß verhängt. Drei Monate Untersuchungshaft werden angerechnet.

Reutlingen, 28. Febr. (Damit auch der Humor nicht fehle...). Fritz Ehrlich erzählte seiner Frau voller Erregung, die Friseur-Innung Reutlingen habe dem Vernehmen nach beschlossen, mit sofortiger Wirkung die Tarife fürs Rasieren von 30 auf 50 Pfennig zu erhöhen. Ein berechtigter Grund dazu liege doch wahrhaftig nicht vor. Die Frau bemerkte, das könne sie nicht glauben. Auf Anfrage bei einem, der es wissen mußte, wurde ihr aber bestätigt, „daß es stimme: „Diese Maßnahme ist innerlich durchaus begründet, denn seit Sonntag abend sind doch die Gesichter vieler Wähler wesentlich länger geworden, so daß man den Friseuren nicht mehr zumuten kann, den alten Tarif bestehen zu lassen."

Sulz a. N., 28. Febr. (Eisgang.) Der Dienstag war für Sulz ein kritischer Tag erster Ordnung. Auf 1000 Meter Länge war der Neckar vom Wehr der Buntweberei aufwärts mit einer 50 Zentimeter starken, geschlossenen Eisdecke über-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

lagert und mit Sorge sah man nach dem Tauwetter dem Eisgang entgegen. Aber es ging alles gut. Als am Dienstag nachmittag um 3 Uhr der Hochwassernachrichtendienst das baldige Eintreffen großer Eismengen aus den Wehrwagen von Epfendorf und Talhausen angezeigt hatte, war es Zeit, diesen Eismengen in Sulz freien Durchgang zu verschaffen. Um 4 Uhr wurde das neue Wehr der Buntweberei leicht und ohne Zwischenfall versenkt und der damit geschaffene reißende Abfluß der Wassermengen und die rasche Absenkung des Wasserspiegels in der Wehrwage brachte die ungeheure Eisdecke zum Bersten und in langsame, dann immer rascher werdende Bewegung, so daß schon um ¾6 Uhr das ganze Eis vom Sulzer Neckar, mindestens 1000 Kubikmeter, ohne irgendwelchen Schaden angerichtet zu haben, das Wehr passiert hatte. Damit hat dieses Wehr seine schwerste Probe glänzend bestanden; es hat sich als eine vortreffliche Einrichtung zur Verbesserung der Hochwasserverhältnisse der Stadt Sulz vorzüglich bewährt.

Ulm, 28. Febr. (Zentrums-Wahlparole für die Oberbürgermeisterwahl.) Die Vorstandschaft der Zentrumspartei Ulm und die Rathausfraktion des Zentrums haben in einer am 26. Februar stattgehabten Versammlung einmütig beschlossen, für die Oberbürgermeisterwahl folgende Parole auszugeben: Die Kandidatur Konstantin Wieland ist aufs schärfste zu bekämpfen; dagegen ist die Kandidatur des bisherigen Oberbürgermeisters Dr. Schwammberger aufs nachdrücklichste zu unterstützen und am 3. März unbedingt der Wahlpflicht in diesem Sinne zu genügen.

Ulm, 28. März. (Zur Oberbürgermeisterwahl.) Mit Ausnahme der Sozialdemokratie haben bisher alle Parteien Stellung zu der Oberbürgermeisterwahl genommen. Aus allen Erklärungen geht hervor, daß die Kandidatur des Rechtsanwalts Konstantin Wieland eine glatte Unmöglichkeit ist. Die Erklärung der Deutschnationalen Partei (Württ. Bürgerpartei), die ja eine zeitlang in Opposition zum Oberbürgermeister stand (Fall Kirchgeorg) zeigt, daß man auch in diesen Kreisen der Meinung ist, daß man es unter allen Umständen verhüten muß, daß Wieland viel Stimmen erhält. Die Sportler, die Turner, die Sänger und jetzt die Handelskreise (Handelsverein) geben ihren Mitgliedern bekannt, daß nur Dr. Schwammberger in Frage kommen kann. Es ist anzunehmen, daß das Handwerk und Gewerbe sich auch noch äußern wird, so daß man doch annehmen darf, daß eine ziemlich geschlossene Front hinter Oberbürgermeister Dr. Schwammberger steht.

Heidenheim, 28. Febr. (Besitzwechsel einer Zeitung.) Die im 52. Jahrgang erscheinende „Gerstetter Albzeitung" ist in den Besitz des hiesigen „Grenzboten" übergegangen. Die „Gerstetter Albzeitung" stellt ihr Erscheinen ein. An ihre Stelle tritt der „Grenzbote".

Baden.

Pforzheim, 28. Febr. „Hilfe, ich brenne!" Dieser Ruf ertönte abends im Hofe des Autogeschäfts Gais in der Maximilianstraße. Ein Monteur, dessen Kleider Feuer gefangen hatten, sprang, am ganzen Körper lichterloh brennend, auf die Straße, wo die Flammen von 2 Lehrlingen des Geschäfts erstickt wurden. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus geschafft, wo schwere Brandwunden vor allem am Arm festgestellt wurden.

Heidelberg, 26. Febr. Vor dem Schöffengericht hatten sich ein Kettenschmied und ein kriegsbeschädigter Arbeiter wegen Diebstahls bzw. Hehlerei im Rückfalle zu verantworten. Als im Laufe der Verhandlung der letztere den Schmied erheblich belastete, versetzte ihm dieser mit den Worten „Du großer Lügner" eine schallende Ohrfeige. Das Gericht sprach sofort eine Haftstrafe von 3 Tagen wegen Ungebühr vor Gericht aus. Der Geschlagene erging sich darauf in Schimpfworten gegen den Täter und wurde schließlich auch mit einer Haftstrafe von 3 Tagen belegt. Ruhe trat erst ein, nachdem der Schmied für die Dauer der Vernehmung des anderen Angeklagten aus dem Saale geführt worden war. Wegen Mangels ausreichender Beweise wurde der Schmied freigesprochen, der Arbeiter wurde zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis verurteilt.

Hervorragende Neuaufnahmen

schwäbischer Volks-Lieder

des Kromer-Sextett, Stuttgart, **auf Schallplatten.**

8 Volkslieder in schwäbischer Mundart (doppelseitig) . . . . . Mk. 3.50

Großes Volksli-der-Potpourri (doppelseitig) . . . . . Mk. 5.00

Musikhaus Griessmayer,

Pforzheim, Westliche 9.

Vermischtes.

Ein Todesurteil aufgehoben. Am Mittwoch spät abends wurde in Augsburg das Urteil im Prozeß Göy gefällt und das Todesurteil des Volksgerichts wegen Mordes vom Dezember 1919 aufgehoben. Der Angeklagte wurde wegen Beihilfe zu einem Verbrechen der versuchten Abtreibung in Verbindung mit fahrlässiger Tötung zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Unter Anrechnung dieser Strafe auf die verbüßte Zuchthausstrafe wurde die sofortige Haftentlassung verfügt.

Das Limburger Schloß in Flammen. Seit Donnerstag morgen steht das aus dem 13. Jahrhundert stammende Limburger Schloß, das Wahrzeichen Limburgs a. d. L., auf dem Hohen Domfelsen, in hellen Flammen. Bis ½8 Uhr morgens waren der umfangreiche Westflügel, der Südflügel und ein Teil des Ostflügels bis auf die massiven Steinmauern niedergebrannt. Unversehrt ist lediglich der im Ostrn gelegene Renaissance-Bau und der Wohnturm. Augenblicklich wüten die Flammen noch im Innern der übrigen Flügel. Wegen der großen Kälte waren die Löschversuche der Wehren so gut wie ergebnislos, da die Hydranten eingefroren waren und das aus der Lahn den Domfelsen heraufgepumpte Wasser in den Schläuchen zum Teil gefror.

Schneeverwehungen in Thüringen. Ueber dem Werratal sind in diesen Tagen Schneestürme niedergegangen, wie sie in der Geschichte der schneereichen Ausläufer des Thüringer Waldes seit Menschengedenken nicht verzeichnet wurden. Die Landstraßen sind bis an die Kronen der Bäume eingeschneit. Eine teilweise 3 bis 4 Meter starke Schneedecke hat jeden Verkehr lahmgelegt. Die Schneepflüge blieben hilflos stecken und viele Dörfer sind vollkommen abgeschnitten. Selbst der Schlittenverkehr kann nicht aufrecht erhalten werden, weil die Pferde bis an den Hals einsinken. Es wurden große Arbeiterkolonnen eingestellt, um wenigstens die wichtigsten Straßen frei zu machen. Die Besorgnisse der Einwohner des Werratales sind angesichts dieser weißen Katastrophe aufs äußerste gestiegen. Die Schneeschmelze muß ein außerordentlich gefährliches Hochwasser herbeiführen, gegen das alle Maßnahmen zwecklos sind. Man hat sämtliche Dörfer am Laufe der Werra mit Sirenen und Böllergeschossen ausgerüstet. Ueber die ganze Gegend ist Sprengmaterial verteilt worden, das die vereisten Bach- und Flußläufe freimachen soll. Aber der Arbeit des Hochwasserschutzes stehen große Schwierigkeiten entgegen. Das Eis ist stellenweise 2 bis 3 Meter stark, so daß vorläufig an eine Freimachung der Wasserläufe nicht zu denken ist.

Auch ein Bittsteller. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung in Oelsnitz in Sachsen wurde ein Brief verlesen, der mit allen Fehlern lautet: „Sehr geehrter Herr Generalfeldmarschall! Indem ich mir ganz untertänigst erlaube, geehrter Herr Generalfeldmarschall Reichspräsidenten von Hindenburg für neue Jahr: „Glück" und „Segen" in seiner Regierung und ein noch langes Leben zum Segen seines Volkes wünsch, möchte ich Herr Reichspräsidenten gütigst folgende Bitte unterbreiten: Bitte! Habe in Neu-Oelsnitz i. Erzgeb. mit meiner Frau auf den Namen der Frau eine kleine Vertriebsstelle von Nahrungsmitteln eröffnet. Bin aber infolge der allzu starken Conkurrenz einesteils, anderenteils durch die Kundschaft in Zahlungsschwierigkeiten geraden, da ich nun ganz dringend Geld benötige, mochte ich Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg bitten, mir zu einem Darlehen von 1000 Mark auf 5 Jahre zu 5 Prozent Zinsen zu helfen. Ich von Beruf Zimmermann Wurde aber wegen arbeitsmangel entlassen. Mußte mich nun auf dem Arbeitsamt melden. Hier erhalte ich eine wöchentliche Unterstützung von 28,35 M. Da nun die Vertriebsstelle auf meine Frau geschrieben ist, wird die Unterstützung nur für mich und meine 2 Kinder gezahlt. Der Vertrieb wird nur Nebenberuflich geführt. Im Januar ist nun die Umsatzsteuer fällig. Ich weiß nicht, wo ich das Geld hernehmen soll. Auch werde ich vom Lieferanten gedrängt, ich soll eine große Rechnung begleichen. Wenn ich keine finanzielle Hilfe erhalten, weiß ich nicht mehr, was ich zu tun habe. In der Hoffnung, daß Herr Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Präsident des deutschen Reiches mich nicht leer abweist und indem auf die Liebe zu seinem Volke mein Vertrauen setze, erblicke ich in Ihm den Retter und zeichne mit treu deutschem Gruß als sein Untertan. Hochachtungsvoll gez. Wilhelm Bernhard, Neuölsnitz, Schulstr. 2. — Der Schreiber dieses Briefes ist der Oberkommunist von Oelsnitz, Vorsitzender des Erwerbslosenrates, begeisterter Trommler im Rotfrontkämpferbund.

Um Geld, Zeit und Arbeit zu sparen

muß man immerhin schon tüchtig sein und wissen, wie man's macht. Bekanntlich haben bei nennenswerten Ausgaben, insbesondere bei solchen für Lebensmittel, die Frauen das Wort. Sie sehen mit Kennerblick, was gut ist und ihnen möglichst Ersparnisse eintragen kann. So haben denn Millionen von Hausfrauen **den großen Vorteil der Zeit- und Arbeits-Ersparnis schon früh erkannt und verwenden seit mehr als 30 Jahren zum Backen von Kuchen, Torten und Kleingebäck**

nur Dr. Oetker's Backpulver „Backin"

Eier und die anderen **wertvollen Zutaten** sind niemals aufs Spiel gesetzt, weil die **gleichmäßige und sichere Triebkraft** von Backpulver **„Backin" unübertreffbar ist.** Die Kuchen werden **schön groß und locker,** vor allen Dingen wird durch **„Backin"** der Wohlgeschmack in keiner Weise beeinflußt und bestbekömmliches Gebäck erzielt. — Dr. Oetker's Backpulver **„Backin"** wird in der vollendetst eingerichteten und größten Fabrik Europas in vorbildlich sauberster Weise ohne jede Berührung durch Menschenhand hergestellt. **„Backin"** ist ein **rein deutsches Erzeugnis,** selbst seine **Grundstoffe** stammen aus Deutschland. Die leicht verständlichen Rezepte in Dr. Oetker's farbig illustriertem Rezeptbuch, Ausgabe F, dem Sie eine Fülle von Anregungen entnehmen können, **machen Ihnen das Backen kinderleicht.** Es ist für 15 Pfg. in allen einschl. Geschäften oder, wenn vergriffen, geg. Einsend. v. Marken von mir direkt zu haben.

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Kennen Sie schon die vorzüglichen **Back- und Bratapparate „Küchenwunder", „Deha" und „Zauberglocke"?** Alle drei sind bestens zu empfehlen. **Zu haben in allen besseren Haushaltungsgeräte-Geschäften.**

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 28. Febr. (Schlachtviehmarkt.) Dem Donnerstagmarkt am städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 6 Ochsen, 1 Bullen, 40 Jungbullen, 38 Jungrinder (unverkauft 10), 20 Kühe, 230 Kälber, 385 Schweine. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen —, Bullen a 44—46 (letzter Markt 45—47), b 40—43 (41—44), Jungrinder c 51—55 (52—56), d 44—49 (uno.), c 38—42 (39—42), Kühe a 37—41 (38—42), b 28—36 (uno.), c 20—26 (20—28), d 15—18 (uno.), Kälber b 77—80 (76—79), c 66—73 (66—74), d 57—64 (54—63), Schweine a fette über 300 Pfd. 81—83 (80), b vollfleischige von 240 bis 300 81—82 (79—80), c von 200—240 Pfd. 80—81 (77—79), d von 160—200 Pfd. 77—79 (74—76), e fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. 75—77 (69—73), Sauen — (55—66) Mark. Marktverlauf: Großvieh langsam, Kälber mäßig belebt, Schweine belebt.

Neueste Nachrichten.

Bottrop, 28. Febr. Gestern abend wurde der Kaufmann Grölsch aus Duisburg von zwei Männern auf der Straße überfallen und durch Beilhiebe auf den Kopf verletzt. Den Räubern fielen für rund 30000 Mark goldene Damen- und Herrenuhren und Schmuckjacken, sowie 400 Mark Bargeld in die Hände.

Heidelberg, 28. Febr. Aus Anlaß des Todestages Friedrich Eberts wurden im Laufe des heutigen Vormittags zahlreiche weitere Kränze am Grabe niedergelegt. Für die Stadt Heidelberg überbrachte der Oberbürgermeister in Begleitung eines Stadtrats eine Kranzspende. Ferner ließen die preußische, die bayerische und die hessische Staatsregierung durch einen Vertreter des erkrankten Landrates Kränze niederlegen.

Eisenach, 28. Februar. Der Versicherungsoberinspektor Richard Frank aus Bad Thal warf sich in der letzten Nacht auf der Bahnstrecke Wutha—Eisenach in der Nähe von Eichrodt vor einen Zug. Frank wurde der Kopf vom Rumpf getrennt. Der Grund der Tat soll, wie verlautet, geschäftlicher Natur sein.

Staßfurt-Leopoldshall, 28. Febr. In der Sohler-Werke A.-G. in Leopoldshall, Blechemaillagen, brach heute früh Feuer aus, das die Fabrik bis auf die Magazine, Wohnhäuser und Kontorgebäude

Denkt an die Reichs-Unfallverhütungs-Woche!

Deutsche seitwärts strecken und nach vorn bewegen heißt: Ueberholen.

(Aus der RUVe-Broschüre „Augen auf" an jedem Postschalter zu haben.)

Denkt an die Reichs-Unfallverhütungs-Woche!

Jeden Augenblick lauft ihr bei so leichtsinnigem Verhalten Todesgefahr.

(Aus der RUVe-Broschüre „Augen auf" an jedem Postschalter zu haben.)

Entlarvt!

Roman von Otto Elster.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

11. Fortsetzung.

Mit Gewalt wollte sie sich dem Zauber dieser Töne entreißen und ritt hinaus auf das Feld. Sie sah Fritz Born von weitem. Sie fühlte sich ihm gegenüber schuldig, hatte sie ihn doch jüngst so hochmütig behandelt. Sie wollte zu ihm reiten und ihm ein freundliches Wort sagen; sie hatten sich ja auch früher schon gezankt und wieder vertragen.

Aber als sie ihm gegenüber hielt und er in der Erinnerung an die jüngste Abweisung in förmlich ehrerbietiger Weise grüßte, da vermochte sie das freundliche Wort, das alle Mißverständnisse beseitigt haben würde, nicht zu finden, und steif und förmlich fragte sie:

„Sind Sie jetzt mit der Heuernte zu Ende, Herr Born?"

„Jawohl, gnädiges Fräulein," entgegnete er ebenso steif.

„Und fangen nun recht bald mit dem Roggenmähen an?"

„Ja — nächste Woche . . ."

Sie sahen sich beide so feindlich-trotzig an, als ob sie die bittersten Worte gewechselt hätten. Keiner konnte das rechte Wort finden und jeder wartete auf das Versöhnungswort des andern.

Als das Schweigen zu lange dauerte, nickte Erika steif mit dem Kopfe und sagte nur:

„Adieu, Herr Born . . ."

Und er sagte auch nur:

„Adieu, gnädiges Fräulein . . ."

Und dann ritt Erika langsam fort und Fritz Born setzte seinem Rappen die Hacken in die Flanken, daß dieser erschreckt in die Höhe stieg und dann in wildem Galopp davonsauste.

Das Versöhnungswerk war gescheitert, und wie das gewöhnlich so geht, wenn zwei, die sich gern haben, das erste Wort nicht finden können, so erweiterte sich die Kluft immer mehr zwischen ihnen und Erika litt immer mehr unter den Träumereien, die die Melodien der Geige in ihrer Seele geweckt hatten, während Fritz Born in das Wirtshaus zum weißen Roß ging, um mit dem Revierförster und dem Schullehrer Skat zu spielen.

Noch einmal kamen sie sich nahe. Das war an Erikas achtzehnten Geburtstag, der festlich begangen wurde. Verschiedene Gutsbesitzerfamilien aus der Nachbarschaft waren eingeladen, die mit ihren Töchtern gekommen waren. Auch Inspektor Grupe mit Frau und Tochter waren geladen, und Fritz Born und natürlich Stanislaus, der jetzt schon eine bevorzugte Stellung in dem Hause des Gutsbesitzers Hambach einnahm.

Es wurde musiziert und Stanislaus spielte wieder zum Entzücken aller alten und jungen Damen. Alle fanden ihn äußerst interessant und sehr vornehm in seinem modernen Smoking aussehend.

„Gar nicht wie ein Landwirt, sondern wie ein Künstler," flüsterte Irene Hartlein Erika zu. „Ich muß immer an einen Violinvirtuosen denken, den ich einmal in Berlin habe spielen hören. Nur daß Herr von Prokowsky weit jünger und hübscher ist."

Stanislaus sah in der Tat auch gut aus. Sein blasses Gesicht hatte bei dem Aufenthalt auf dem Lande eine frischere Farbe erhalten, wenn es auch bei weitem noch nicht jene blühende Gesundheit zeigte, die das hübsche Gesicht Fritz Borns auszeichnete. Seine schlanke Gestalt sah in dem schwarzen Smoking ordentlich vornehm aus und unterschied sich vorteilhaft von den Gestalten einiger dicken Landjunker.

Als man zu tanzen begonnen hatte, schlich sich ein Gefühl des Mitleids mit dem armen Fritz in Erikas Herz. Wie verlassen stand er da in der Fensternische. Und wie finster er in das gesellschaftliche Treiben blickte, an dem er doch sonst bei allen Gutsbesitzern der Umgegend gern gesehen und beliebt, mochten sie nun einen adligen Namen führen oder dem einfachen Bürgerstande angehören.

Aber heute drängte sich ja alles um den schönen Stanislaus, mit Ausnahme einiger jüngeren Herren, die in einem Nebenzimmer sich um eine Erdbeerbowle gruppiert hatten.

Sollte sie zu ihm gehen und ihm ein gutes Wort sagen? Bei früheren Gelegenheiten hatte er sie stets schon am Tage vorher um diesen oder jenen Tanz gebeten — und er war ein flotter, guter Tänzer — Erika lächelte sogar in der Erinnerung an diese früheren fröhlichen Stunden harmloser Lustigkeit.

Sie sah zu ihm hinüber — sein Blick begegnete ihrem Auge —, es lag etwas wie eine stumme Bitte in seinem Blick, sie lächelte, da leuchtete es in seinem Auge auf, und schon wollte sie an seine Seite eilen, um ihm lachend zu sagen: „Nun sind wir doch wieder gute Freunde — und ich habe Ihnen einen Tanz aufgehoben . . .", als ihre Mutter zu ihr trat und sagte:

„Liebes Kind, man bittet dich, mit Herrn von Prokowsky das Chopinsche Notturno zu spielen, was ihr ja schon einige Male zusammen gespielt habt."

Sie schrak förmlich zusammen. Sie versuchte Einwände zu erheben, aber gegen den Willen der Mutter war nicht aufzukommen.

Wie ein Schlachtopfer ließ sich Erika zu dem Flügel führen, an dem schon Stanislaus mit seiner Geige stand.

„Ich kann nicht spielen," flüsterte sie und sah wie hilfeflehend zu ihm auf.

Da begegnete sie einem seiner traurigen Blicke aus seinen dunklen Augen, und sie erschauerte wie das Vöglein unter dem Blick der Schlangenaugen.

„Mut, Fräulein Erika," sagte er leise. „Sie spielen das Notturno vorzüglich, und Sie werden sich doch nicht vor diesen Leuten fürchten, die von Musik so gut wie nichts verstehen? Spielen Sie, als wenn wir ganz allein auf der Welt wären."

Nach einer kleinen Pause der Sammlung begannen sie das Notturno. Erika war seine Meisterin im Spiel, aber das Spiel des schönen Stanislaus riß sie mit fort, sie fühlte sein dunkles Auge auf sich ruhen.

Jede Aengstlichkeit wich von ihr; sie wußte, daß sie noch nie so gut gespielt hatte als in dieser Stunde, und sie empfand einigen Stolz, als Stanislaus ihr in einer Pause zuflüsterte:

„Bravo, teure Erika — Sie spielen meisterhaft . . ."

(Fortsetzung folgt.)

vollständig einäscherte. Durch das unerschrockene Vorgehen der Feuerwehrleute, die aus dem verqualmten Gebäude Benzinvorräte und Sauerstoff-Flaschen herausholten, wurde eine schwere Explosion verhindert.

Plauen, 28. Februar. Infolge starker Schneeverwehungen mußte der Eisenbahnverkehr auf mehreren Strecken eingestellt werden. Zwischen Adorf—Asch und Stammbach—Marktschorgast liegt der Schnee auf den Gleisen zwei Meter hoch. Die Schnellzüge werden umgeleitet. Auf der Strecke Neuenmarkt—Bernech—Bischofsgrün blieb der letzte Zug gestern abend im Schnee stecken. Auch auf einigen Kraftwagenlinien im Vogtlande ist der Verkehr unterbrochen.

Berlin, 28. Februar. In der heutigen Nachmittagsziehung der Preußischen Klassen-Lotterie ist das große Los mit dem Hauptgewinn von 500 000 Mark gezogen worden. Der Glückstreffer fiel auf das Los Nr. 147519, das in beiden Abteilungen in Berlin gespielt wird und zwar in Achtel- und Viertel-Losen.

Hirschberg, 28. Februar. Im Riesengebirge schneit es seit drei Tagen mit kurzen Unterbrechungen. Es ist wieder sehr kalt geworden. Am heutigen Morgen wurden auf dem Kamm 20 Grad Kälte und im Tal minus 12 Grad gemessen. Die Verkehrsverhältnisse auf den Landstraßen haben sich weiter verschlechtert. Im Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr sind bisher noch keine wesentlichen Verkehrsstörungen eingetreten.

Hamburg, 28. Febr. Da sich die Eismassen der Elbe plötzlich bei Pagen-Julsand gestaut haben, gerieten 25 Dampfer zwischen Beuershausen und Tatenfleth im Eise fest.

Brüssel, 28. Febr. Der deutsche Gesandte in Brüssel, Dr. Horstmann, hatte am Donnerstag eine Unterredung mit dem belgischen Außenminister Hymans, über deren Inhalt strenges Stillschweigen gewahrt wird. Man glaubt jedoch in der Annahme nicht fehlzugehen, daß es sich um die Veröffentlichung des französisch-belgischen Militärabkommens gehandelt hat.

Paris, 28. Febr. Botschafter von Hoesch besuchte Briand, der auch Erklärungen über das französisch-belgische Geheimabkommen abgab.

Beratung der Gemeindeordnung.

Stuttgart, 28. Febr. Der Landtag setzte heute die Beratung der Gemeindeordnung bei Art. 102 fort. Art. 102a hatte von der Aufwandsentschädigung für die Gemeinderatsmitglieder bestimmt: Das Amt des Gemeinderats ist ein Ehrenamt. Zur Entschädigung für Zeitversäumnis kann durch Gemeindesatzung ein Taggeld gewährt werden. Die Frage der Aufwandsentschädigung führte zu einer Aussprache und zeitigte mehrere Anträge. Ein Antrag Heymann (Soz.), wonach den Gemeinderäten ein Taggeld gegeben werden muß, wurde abgelehnt, dagegen ein sozialdemokratischer Eventualantrag, wonach die Entschädigungen allen Mitgliedern des Gemeinderats gewährt werden müssen, denen durch die Teilnahme an den Sitzungen und sonstigen Dienstverrichtungen ein Lohn- oder Verdienstausfall erwächst, mit 37 gegen 25 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen. Zugestimmt wurde auch einer sozialdemokratischen Entschließung, den Gemeinden nahezulegen, die Sitzungen des Gemeinderats sowie seiner Abteilungen und Ausschüsse so zu legen, daß die Teilnahme an ihnen von den im Erwerbsleben stehenden Mitgliedern möglichst ohne Berufsschädigung durchgeführt werden kann. Art. 108a handelt von den weiblichen Beamten. Ein demokratischer Antrag und ein Antrag des Zentrums verlangten wie für die Staatsbeamtinnen die Aufnahme einer Bestimmung, wonach den Beamtinnen auf Ansuchen eine Abfindung zu gewähren ist, wenn sie infolge ihrer Verheiratung die Entlassung aus dem Dienst verlangen oder wenn ihnen wegen ihrer Verheiratung gekündigt wird. Die Abstimmung über diese Frage wurde bis zur dritten Lesung zurückgestellt, weil bis dahin das Schicksal des Reichspersonalabbaugesetzes entschieden sein wird. Bei Art. 113 ereignete sich, was große Heiterkeit hervorrief, das Merkwürdige, daß ein sozialdemokratischer Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage gegen die Stimmen der Regierungsparteien angenommen wurde. Demnach ist für die Anstellung als Gemeindepfleger nur die Vollendung des 23., nicht aber die Vollendung des 25. Lebensjahres erforderlich. Bei Art. 121 wurde ein Antrag Heymann (Soz.), bei Berechnung der Gesamtdienstzeit nicht nur die in einer andern Gemeinde, sondern auch im Amt des Reiches, des Staates oder einer andern öffentlichen Körperschaft einzurechnen, mit 34 gegen 34 Stimmen, also mit Stimmengleichheit abgelehnt. Die Beratung gelangte weiterhin bis zu Art. 128. Nächste Sitzung Freitag nachmittag.

Der Fall Bauernfreund im bayerischen Landtag.

München, 28. Febr. Im bayerischen Landtag brachte heute der nationalsozialistische Abgeordnete Streicher neuerdings den Fall des Nürnberger Fleischkonservenfabrikanten Bauernfreund zur Sprache, dem er den schwindelhaften Bezug großer Kontingente von Gefrierfleisch vorgeworfen hatte. Streicher hielt trotz der inzwischen veröffentlichten Erklärungen des bayerischen Landwirtschaftsministers Fehr und des Ministerialrates Dr. Niklas vom Landwirtschaftsministerium seine Behauptung aufrecht, daß die beiden von der Firma Bauernfreund, die vom Landwirtschaftsministerium begünstigt worden sei, wiederholt Lebensmittelsendungen erhalten hätten, die zwar verrechnet, in Wirklichkeit aber niemals bezahlt worden seien. Der Redner forderte, daß Landwirtschaftsminister Fehr solange aus seinem Amte scheide, bis die Sache geklärt sei, und daß dem Ministerialrat Dr. Niklas vorläufig die Ausübung von Amtsgeschäften untersagt werde. Präsident Dr. Königsbauer teilte im Anschluß an diese Erklärungen mit, daß in der Sache Bauernfreund ein gerichtliches Verfahren schwebe und daß es nicht üblich sei, in ein solches einzugreifen.

Der Brand des Limburger Schlosses gelöscht.

Limburg, 28. Febr. Nach sechsstündiger angestrengtester Arbeit war das Großfeuer im Limburger Schloß gegen Mittag im großen und ganzen gelöscht. Das ganze Schloß bildet außer dem unversehrt gebliebenen nach der Lahn zu gelegenen Nordflügel nur noch eine Ruine. Nur die massiven Steinmauern sind stehen geblieben. Wenn auch die brennenden Gebäude nicht mehr zu retten waren, gelang es doch unter den größten Anstrengungen, das Uebergreifen des Feuers auf den im Osten gelegenen Renaissance-Bau zu verhindern, dessen Brand vor allem den Dom in unmittelbare Gefahr gebracht hätte. In den abgebrannten, etwa ¾ des Schlosses ausmachenden Flügeln war u. a. die städtische Gewerbeschule untergebracht, deren sämtliches Mobiliar mit verbrannt ist. Auch die durch eine starke Gewölbedecke geschützte Bibliothek des St. Borromäus-Vereins, die 4500 Bände umfaßte, ist dem Feuer zum Opfer gefallen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festzustellen. Das Schloß mit dem Dom, das Wahrzeichen Limburgs, ist zum Teil im 13. Jahrhundert erbaut und dann mehrfach erweitert worden. Das Schloß diente früher zeitweise dem Kurfürsten von Trier als Residenz.

Ein fideles Gefängnis.

Dortmund, 28. Febr. Die „Westfälische Allgemeine Volkszeitung" berichtet: Das Hörder Amtsgerichtsgefängnis scheint für manchen Gefangenen ein fideles Gefängnis gewesen zu sein. Die dort untergebrachten Gefangenen bekamen sogar Nachturlaub. Sie kamen auch immer pünktlich wieder und vertauschten dann ihre eigene Straßenkleidung, die ihnen abends vom Wärter ausgehändigt wurde, mit der Gefängniskleidung. Die Sache kam ans Licht, als einer der „Beurlaubten" nicht wieder erschien. Wie es heißt, waren die Wärter durch Warenbesorgungen, Trinkgelder usw. in die Hände der Gefangenen gekommen. Die Justizpressestelle in Dortmund teilt dazu mit, daß durch einen nach Hörde entsandten Sachbearbeiter des Strafvollzugsamts beim Oberlandesgericht Hamm festgestellt wurde, daß die Gefangenen des Amtsgerichtsgefängnisses Dortmund-Hörde in mehreren Fällen das Gefängnis abends verlassen haben. Ueber den „beurlaubten" und nicht zurückgekehrten Gefangenen wurde dem Präsidenten des Vollzugsamts gemeldet, daß der Gefangene entwichen sei. Nunmehr ist die Schließung des Gefängnisses und die Ueberführung der Gefangenen nach Dortmund verfügt worden. Der angeschuldigte Beamte ist versetzt worden.

Verfassungsreform der Deutschen Volkspartei. Lärm der Kommunisten.

Berlin, 28. Febr. Im Reichstag wurde heute zunächst ein kommunistischer Antrag zum Schutz von Mutter und Kind wegen seiner überradikalen Tendenzen abgelehnt, nachdem schon der Ausschuß ihm die Zustimmung verweigert hatte. Kein Wunder, daß die Herren Höllein und Stöcker Gift und Galle spien und sich vergebens mühten, die Sitzung zu sprengen. Dagegen zeigte sich das Haus bereit, bei der Regierung sich für die kinderreichen Familien zu verwenden. Die Kommunisten suchten sich für die Abfuhr, die sie sich geholt, hinterher dadurch zu rächen, daß sie dem Reichstagspräsidenten Löbe eine Szene machten, weil er dem Donnerstag-Brauch zuwider die Sitzung etwas länger ausdehnte. Stöcker und Torgler, die Hauptkrakeler, wurden zum Saal hinauskomplimentiert, während die zurückgebliebene Schar der Kommunisten über diesen neuen Vergewaltigungsakt ein gehässiges Lamento erhob. Ursprünglich war man dahin übereingekommen, die Debatte über den bekannten Verfassungsreformvorschlag der Deutschen Volkspartei nach seiner Begründung durch den Abgeordneten Zapf zu vertagen. Ausnahmsweise erteilte Löbe aber noch dem Wirtschaftsparteiler Bredt das Wort. Es handelt sich bei dem volksparteilichen Antrag vor allem darum, daß künftig für ein Mißtrauensvotum eine Zweidrittelmehrheit notwendig sein soll. Die Volkspartei glaubt, durch eine solche Bestimmung den Weg zu stabilen Regierungen gezeigt zu haben. Bredt verwarf den Gedanken mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß bisher nur ein einziges Kabinett durch einen Mißtrauensantrag gestürzt worden sei. Die morgige Sitzung soll schon um 1 Uhr beginnen, da wir bereits im Haushaltsausschuß angekündigt wurde, der Reichstag sich dann eine Pause von einer Woche zu bewilligen gedenkt. Der Reichsetat ist noch völlig unvorbereitet. Andere Beratungsgegenstände liegen zurzeit nicht vor. Man steht wieder einmal vor einem Vacuum.

Lammers legt sein Mandat nieder.

Berlin, 28. Febr. Der Zentrumsabgeordnete Clemens Lammers hat sein Reichstagsmandat niedergelegt. Er hat dabei, wie die „Germania" berichtet, an den Reichstagspräsidenten folgendes Schreiben gerichtet: „Grundsätzliche Erwägungen wegen der gesamten Entwicklung des deutschen Parlamentarismus bestimmen mich, meine parlamentarische Tätigkeit aufzugeben." Die „Germania" fügt dem noch hinzu: Herr Lammers sei auch aus seinen sonstigen politischen und öffentlichen Aemtern ausgeschieden, insbesondere hätte er seinen Sitz im Vorstand der Zentrumspartei und den Vorsitz im Enqueteausschuß niedergelegt.

Die Demokraten fordern Ausgabenverminderung.

Berlin, 28. Febr. Wie der „Demokratische Zeitungsdienst" hört, kam in der Sitzung der demokratischen Reichstagsfraktion einmütig die Auffassung zum Ausdruck, daß angesichts der gespannten Finanzlage des Reiches mit allen Kräften versucht werden müsse, eine Ausgabenminderung herbeizuführen. Es wurde jedoch für nicht erträglich gehalten, wenn jetzt erst die Parteien sich in wochenlangen Verhandlungen damit beschäftigen würden. An der Regierung sei es, ein Programm aufzustellen, und die Regierung habe ihrerseits dann mit den Fraktionen Fühlung zu nehmen. Die einmütige Auffassung geht dahin, daß eine längere Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes eine schwere Gefahr für Volk und Staat bedeute. Diese Auffassungen sind von den demokratischen Vertretern auch dem Reichskanzler Müller gegenüber zum Ausdruck gebracht worden.

Großfeuer in Genf.

Genf, 28. Febr. Eines der größten internationalen Genfer Hotels, das Hotel Residence, steht in Flammen. Das Feuer breitete sich infolge des starken Sturmes mit größter Geschwindigkeit aus und ergriff bald das ganze Gebäude. Nach kurzer Zeit stürzte bereits das Dach und ein Seitenflügel mit ungeheurem Getöse zusammen. Die Löscharbeiten, zu denen die gesamte Genfer Feuerwehr aufgeboten worden war, stießen auf große Schwierigkeiten, da die Wasserleitungen zugefroren waren. Das Hotel „Residence" ist erst vor 8 Jahren neu aufgebaut worden und umfaßt 165 Betten. Das Hotel spielte als Quartier für zahlreiche Völkerbundsdelegierte eine große Rolle. So hatten die deutschen Militärdelegationen zu den Abrüstungsverhandlungen des Völkerbundes sowie auch die ungarischen Delegationen mit dem Grafen Apponyi im Hotel „Residence" Wohnung genommen. Der Schaden wird auf über eine Million Schweizer Franken berechnet. Die noch in vollem Gang befindlichen Löscharbeiten sind ausschließlich darauf gerichtet, die benachbarten Gebäude zu schützen. Das Hotelgebäude wird als verloren angesehen.

Wie Polen Danzig erobern will.

In Genfer diplomatischen und politischen Kreisen ist gegenwärtig eine polnische Denkschrift in Umlauf, die die Zukunft der Freien Stadt Danzig im Rahmen des polnischen Einflusses behandelt. In dem Verfasser des interessanten Schriftstückes vermutet man eine Persönlichkeit, die den polnischen Regierungskreisen nahe steht. Die in der Denkschrift zum Ausdruck gelangende Tendenz, Danzig hauptsächlich durch wirtschaftliche Maßnahmen immer enger an Polen zu ketten, entspricht durchaus der von den polnischen Delegationen beim Völkerbund in der letzten Zeit eingenommenen Haltung. Die 30 Seiten große Denkschrift enthält nach einer eingehenden grundsätzlichen Erörterung der von Polen einzuschlagenden Taktik gegenüber Danzig 12 Leitsätze und schließt mit der Forderung, daß Wirtschaft heute die Politik Polens sei. Die nächste Generation werde nichts anderes kennen, als daß Danzig nicht mehr zu Deutschland gehöre. Jedes Jahr, das zur Konsolidierung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Osteuropa beitrage, trenne Danzig nachhaltiger vom Reich und schmiede es fester an Polen. „Polens Politik gegen Danzig arbeitet mit den Mitteln der Wirtschaft — das muß jedem polnischen Politiker verständlich gemacht werden. Ein Aufdecken der Karten wäre gleichbedeutend mit der Vernichtung jeder weiteren Aussicht auf Erfolg. Wer die Oberfläche zu durchschauen vermag, der erkennt die gemachten großen Fortschritte und wird mit begründeten Hoffnungen in die Zukunft schauen."

Das Militärabkommen keine Fälschung.

Haag, 28. Febr. Dr. Ritter, der Chefredakteur des „Utrechtsch Dagblad" erklärt nach dem „Haagschen Courant", daß die durch ihn veröffentlichten Dokumente unbedingt echt seien: **„Die Dokumente sind das Protokoll einer Zusammenkunft militärischer Sachverständiger in Brüssel. Das Protokoll ist auf amtliches Papier geschrieben, mit den Namen der Konferenzteilnehmer unterzeichnet und mit belgischen Ministersiegeln versehen. Was den Text des französisch-belgischen Vertrages angeht, so ist dieser im Protokoll der Konferenz einverleibt."** Falls man an der Echtheit der Unterschriften zweifle, so sei der Ueberbringer des Dokuments bereit, dem Völkerbund das Dokument zur Untersuchung der Unterschriften vorzulegen. Der holländische Außenminister sei durch die Veröffentlichung keineswegs überrascht worden, denn diesem sei bereits Ende Januar der Inhalt der Dokumente auf anderem Wege bekanntgegeben worden. Uebrigens melde dies auch der Brüsseler „Soir", der noch weiter gehe und schreibe, die holländische Regierung habe nicht nur vom Vorhandensein der Dokumente gewußt, sondern auch davon, daß sie veröffentlicht werden würden. Das „Algemeen Handelsblad" von Amsterdam teilt heute abend mit, daß ihm die Utrechtschen Dokumente zuvor angeboten worden seien. Das Blatt hat gewisse Forderungen hinsichtlich der näheren Untersuchung der Echtheit der Dokumente gestellt, die von dem Ueberbringer abgewiesen wurden. Darum verschlug sich die Sache. Das Utrechtscher Blatt stellte die gleichen Forderungen, die dann bewilligt wurden. Der Chefredakteur des Utrechtscher Blattes, Dr. Ritter, teilt noch mit, daß ihm **nicht nur die Mantelnote der Interpretationen des belgisch-französischen Militärvertrages vorgelegen habe, sondern auch das Dokument des Vertrages selber.** In Amsterdam und im Haag wird eine Flugschrift „Krieg mit Belgien" verkauft, die so starken Absatz findet, daß die Polizei die Weitervertreibung wegen ihres beunruhigenden Inhaltes jetzt verboten hat. — Das sozialdemokratische Organ „Het Volk" berichtet heute abend, Hymans habe einem Brüsseler Korrespondenten erklärt, er sowie 3 andere belgische Sozialisten hätten das Dokument des Vertrages gesehen, es stimme aber nicht ganz mit der Utrechtschen Veröffentlichung überein.

Eine neue Veröffentlichung des „Utrechtsch Dagblad".

Essen, 28. Febr. Die „Rheinisch-westfälische Zeitung" berichtet aus Utrecht über eine neue Veröffentlichung, mit der das „Utrechtsch Dagblad" auf die Dementis der belgischen und der französischen Regierung antwortet. Es handelt sich um die Veröffentlichung des vollständigen Textes des Protokolls der Konferenzen des belgischen und französischen Generalstabs in der Zeit vom 7. bis 12. September 1927. Das Dokument, das als streng vertraulich bezeichnet wird, trägt das Datum: Brüssel, 20. September. Der Aktenvermerk lautet: Ministerium der nationalen Verteidigung. Generalstab. 3. Sektion. Nummer C. B. 17 412. Geheim. Das Protokoll beginnt mit der Feststellung, daß in Anwendung des französisch-belgischen Militärabkommens vom 7. 9. 20, genannt Convention de Bruxelles, am 7., 8., 9., 11. und 12. Dezember 1927 Konferenzen in Brüssel stattgefunden haben, an denen teilnahmen: für Frankreich der Generalstabschef General Debeney, General Vincent, Souschef des Generalstabs General Blavier, Militärattachee an der französischen Botschaft in Brüssel, für Belgien General Galet, Generalstabschef, der Oberst Michen, Chef der 3. Sektion des Generalstabs mit den Funktionen des Souschefs des Generalstabs, der Oberst von den Bergen, Chef der 1. Sektion des Generalstabs. Die Funktionen eines protokollführenden Sekretärs wurden dem Obersten B. M. Etienne, dem Kommandanten des Grenadierregiments in Brüssel, anvertraut. Es folgen dann die einzelnen Artikel des Protokolls, die vom „Utrechtschen Dagblad" schon wiedergegeben wurden, die aber in der neuen Veröffentlichung in ihrem dokumentarischen Wortlaut gegeben werden. Das Protokoll ist unterzeichnet von dem Generalstabschef der französischen Armee, Debeney, und dem Generalstabschef der belgischen Armee, Galet, und trägt den Vermerk: Gesehen und gebilligt: Der Minister der nationalen Verteidigung Ch. de Broucqueville. Beigefügt ist ein vom 12. Mai 1927 datierter Konzentrationsplan für den Fall der Mobilisierung.

Die Hungersnot in Schansi. „Times" meldet aus Peking, daß der Vorsitzende der englischen Mission in der chinesischen Provinz Schansi, Griffith, den kürzlich von amerikanischer Seite herausgegebenen Bericht über eine Hungersnot in dieser Provinz vollauf bestätige. In einem Gebiet von 100 Quadratmeilen mit 10 Millionen Einwohnern sind eine halbe Million Menschen vor Hunger gestorben und eine halbe Million Menschen ausgewandert. Zwei Millionen sind vollständig ohne Lebensmittel und dem Hungertode preisgegeben, wenn nicht sofort Hilfe komme. In den Städten werden die Hungernden aus öffentlichen Mitteln mit Suppen versorgt. Sämtliche Tiere auf dem Lande sind abgeschlachtet worden und im ganzen Bezirk sind alle Hunde verschwunden, da sie verzehrt wurden.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Gemäß § 14 der Verordnung des Staatsministeriums vom 15. Dezember 1928 betr. den polizeilichen Schutz der Sonn- und Festtage wird die

Zeit des Hauptgottesdienstes

bekanntgemacht, auf welche sich der Schutz gegen Störungen in der Nähe erstreckt:

in der evang. Kirche:
vorm. 9 bis 11 Uhr vom 1. Mai bis 30. Septbr.,
„ 9½ „ 11½ „ vom 1. Okt. bis 30. April,
nachm. 1 bis 3 Uhr;
in der kath. Kirche:
vorm. 8½ bis 10¾ Uhr,
nachm. 1 bis 3 Uhr.

Soweit zu andern Zeiten in der evang. oder kath. Kirche Gottesdienste stattfinden, sind diese gegen Störungen in der Nähe ebenso zu schützen wie die öffentlichen Gottesdienste der anderen Religionsgesellschaften.

Ortspolizeibehörde: Knodel.

Zur Konfirmation und Kommunion

Hemden, Kragen
Krawatten, Handschuhe
Hosenträger, Taschentücher
Socken und Strümpfe
Hemdhosen, Schlupfhosen

Carl Barth, Pforzheim

Jetzt Zerrennerstraße Nr. 3.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Sonntag, 3. März, abends 8 Uhr,

Ev. Gemeinde-Abend im Gemeindehaus

I. Dramatische Darbietungen der Jugendvereine.
II. „Die Mitternachtspredigt", Lichtbilder von Fortwängler.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Neuenbürg, den 28. Februar 1929.

Dekan Dr. Megerlin.

Herrenalb.

Die Aufnahme-Prüfung in die gehobenen Klassen

findet am **Dienstag den 5. März, vormittags 8 Uhr,** im Schulhaus Herrenalb statt. Aufgenommen werden begabte Knaben und Mädchen aus Herrenalb und Umgebung, die die Grundschule durchlaufen und das 12. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Der Schulvorstand.

Calmbach.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Samstag den 2. März 1929, nachm. 3 Uhr,** kommt eine

Schärfmaschine für Schuhmacher und ein Fahrrad

zur Versteigerung. Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieher Hähle.

Geflügelzüchterverein Schömberg.

Am **Sonntag den 3. März** findet im **Gasthaus zum „Löwen"** unsere

Geflügel-Ausstellung

statt. Jedermann, besonders auch die werten Zuchtkollegen, werden hiezu höflichst eingeladen.

Der Ausschuß.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität"

Gau 21 **Bezirk 15.**

Am **Sonntag den 3. März, nachmittags ½2 Uhr,** findet im **Gasthaus zum „Hirsch"** in **Arnbach** unsere

Frühjahrs-Konferenz

statt. Außer der sehr wichtigen Tagesordnung findet ein **Vortrag über Verkehrsordnung** von Herrn Polizei-Oberleutnant **Fischer** aus Pforzheim statt.

Um vollzählige Beteiligung des Bezirkes bittet

die Bezirksleitung.

Zur Konfirmation

Anzüge und Kleider

in großer Auswahl zu billigen Preisen, auf

bequeme Ratenzahlung

Herren- und Damen-Bekleidungs-Haus

Helios

G. m. b. H. — **Pforzheim** — Leopoldstr. 7

Eingang auch durch die Haustreppe.

Vieh-Verkauf.

Von Montag morgen 8 Uhr ab

steht im **Gasthaus zum „Ochsen" in Höfen** ein großer frischer Transport

erstklassiger, gut gewöhnter Milchkühe, trächtiger Kühe, sowie eine Auswahl schwerer hochträchtiger Kalbinnen

zum Verkauf, wozu Kauf- u. Tauschliebhaber freundl. einladen

Rudolf Löwengardt & Söhne,
Rexingen.

Herabgesetzt!

Winter Mäntel

zu besonders billigen Preisen

460

Krüger & Wolff

Pforzheim

Ziegen-Zucht-Verein

Ortsgruppe Neuenbürg.

General-Versammlung

Samstag abend 8 Uhr im **Gasthaus zum „Grünen Baum"** (Nebenzimmer).

Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Der Vorstand.

Birkenfeld.

Heute

Schlacht-Partie

im Gasthaus z. „Hohenzollern",

wozu freundlichst einladet

Karl Vollmer.

Neuenbürg, den 1. März 1929.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Schwager

Christian Titelius,
Fürsorgerechner,

gestern mittag 1 Uhr im Alter von 60½ Jahren nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

In tiefem Schmerz:

Die Gattin: **Eleonore Titelius,** geb. Koch,
Familie **Karl Titelius,**
Familie **Friedrich Hug, Pforzheim,**
Familie **Wilhelm Titelius.**

Beerdigung: Samstag nachmittag 3 Uhr.

Obernhausen, den 28. Februar 1929.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Rosine Kratzer, Witwe,
geb. Kern,

im Alter von 66 Jahren nach kurzem, schweren Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Samstag nachmittag ½3 Uhr statt.

Für Konfirmation

empfehle in reicher Auswahl:

Strümpfe - - -
Handschuhe -
Taschentücher
Unterwäsche -

Fritz

Schumacher

Pforzheim **Leopoldstr. 1**

Schulbad Neuenbürg.

Das Schulbad bleibt wegen Kohlenmangel vorläufig

geschlossen.

Photo: Stadelmann Birkenfeld Atelier.

Birkenfeld.

Habe sehr schöne

Saat-Gerste

zu verkaufen. Werde auch in diesem Jahre wieder einen Waggon schöne

Saat-Kartoffeln

(Industrie) verkaufen.

Ebenso habe ich einige sehr schöne

Läufer-Schweine

zu verkaufen.

Georg Gundel,
Gutspächter, bei der „Sonne".

Neuenbürg.

Ehemalige

126er

morgen abend ½8 Uhr bei Kamerad **Gegenheimer.**

Birkenfeld.

Ein größerer

Zimmer-Ofen,

noch wie neu, ist preiswert zu verkaufen.

Dietlingerstr. 58.

Eingeführtes **Manufaktur-, Aussteuer- und Wäsche-Geschäft** sucht per sofort tüchtigen

Reisenden

für Detail-Kundschaft, evtl. kommt auch Reisedame in Betracht. Tagesspesen.

Angebote unter Nr. 100 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Wallwurzfluid

Im übrigen kann ich Ihnen mitteilen, daß ich glaube, durch Anwendung des Wallwurzfluid große Erleichterung in meinem **Ischias-Leiden** gefunden zu haben. Ihnen herzlichst dankend. Gieholdehausen, 9. 3. 28. Pfarrer M.

Große Flasche Mk. 2.—
3fache Sparpackung Mk. 5.—
Spezial doppelstark Mk. 3.—

Zu haben:
In den Apotheken zu Neuenbürg, Herrenalb und Schömberg.

Vertreter

zum provisionsweisen **Verkauf von Koch- und Backherden, Backöfen, Räucherschränken usw.** direkt an Private von südd. Herd- und Ofenfabrik **sofort gesucht.**

Angebote mit Angabe des Alters und der bish. Tätigkeit unter Nr. 648 an die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

K. B. V.

Bezirks-Konsumverein

Ein Waggon

Union-Briketts

eingetroffen.

Bestellungen werden entgegengenommen.

Wegen Verheiratung meines bish. Mädchens suche per sofort od. 15. März in kinderlosen Haushalt (2 Personen)

tüchtiges Alleinmädchen.

Dasselbe muß selbständig gut bürgerlich kochen können und in allen Hausarbeiten bewandert sein. Da Vertrauensposten, nur Mädchen im Alter von 20—26 Jahren mit besten Zeugnissen gesucht.

Angebote an Frau **P. Beideck,** Seidenhaus Müller, **Pforzheim,** Rathaus.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw